

Karl Punz verstorben



Ende August erhielten wir die traurige Nachricht vom Ableben unseres Förderers Karl Punz. Der Ehrenringträger der Gemeinde St. Georgen/Leys ist am 26. Juli 2026 im 92. Lebensjahr verstorben.

Karl Punz war der letzte noch lebende Abonnent der *Österreichischen Blasmusikzeitung*, der unsere Verbandszeitschrift seit ihrer Gründung im Jahr 1953 gelesen hat – insgesamt mehr als 73 Jahre lang! Darüber hinaus überließ er dem ÖBV-Dokumentationszentrum wertvolle Dokumente seines Vaters, der in der Zwischenkriegszeit als Kapellmeister tätig war.

Lieber Karl, vielen Dank für alles. Ruhe in Frieden!

Friedrich Anzenberger

Objekt des Monats: Bundesmarsch der n.ö. Blasmusikkapellen von Herbert König

In der frühen Nachkriegszeit entstanden in mehreren Landesverbänden sogenannte „Bundesmärsche“, die gerne bei Landes- und Bezirksveranstaltungen aufgeführt wurden. Die Bezeichnung geht darauf zurück, dass die heutigen Landesverbände damals als „Bund“ bezeichnet wurden, etwa als „Bund niederösterreichischer Musikkapellen“.

In der Steiermark wurde 1953 eine Komposition von Franz Schöggel aus Langenwang zum Bundesmarsch gewählt. In Oberösterreich bestimmte man 1956 den dem Landesobmann gewidmeten *Prof.-Albert-Weinschenk-Marsch* zum Bundesmarsch.

Kapellmeister Michael Holzer, Dirigent des Blasorchesters der Wiener Netze, hat dem ÖBV-Dokumentationszentrum kürzlich dankenswerterweise eine Druckausgabe des *Bundesmarsches der n.ö. Musikkapellen* zur Verfügung gestellt. Komponiert wurde der Marsch von einem der bedeutendsten Blasmusikkomponisten der Nachkriegszeit, „Bundesmusikdirektor“ Prof. Herbert König. Diese Bezeichnung entsprach in etwa der heutigen Funktion des Landeskapellmeisters, die König seit der Gründung des Niederösterreichischen Blasmusikverbandes im Jahr 1952 ausübte.

Der Marsch erschien 1954 im Aulos-Verlag in Wien im Marschbuchformat. Unser Exemplar umfasst folgende Stimmen: Piccolo in Des, Flöte in Des, Klarinette in Es, Klarinetten 1–3 in B, Flügelhörner 1–2 in B, Bassflügelhorn in B, Euphonium, Trompete 1 in B, Trompeten 1–3 in Es,



Basstrompete in B, Hörner 1–4 in Es, Posaunen 1–3, F-Bass, B-Bass, Kleine Trommel sowie Becken/Große Trommel.

Der *Bundesmarsch* von Prof. Herbert König (Abbildung) wurde am 28. März 1954 um 10.30 Uhr als Eröffnungsmarsch bei der Jahreshauptversammlung des „Bundes Niederösterreichischer Musikkapellen“ im Gasthaus Planner in St. Pölten uraufgeführt. Es spielte die Blasmusikkapelle St. Ägyd am Neuwald unter der Leitung von Kapellmeister August Lachner.



Lachner galt als einer der „Pioniere der Verbandsarbeit in Niederösterreich“, wie es in der Festschrift des NÖ Blasmusikverbandes zum 40-Jahr-Jubiläum 1992 heißt. Er war Gründungsobmann der Bezirksarbeitsgemeinschaft St. Pölten-Lilienfeld, die am 5. März 1955 ins Leben gerufen wurde. Außerdem gehörte er dem Niederösterreichischen Blasmusikverband von 1955 bis 1961 als Kontrollbeirat an.

Ein *Neuer Bundesmarsch*, ebenfalls von Herbert König, erschien 1981 im damaligen Belvedere Musikverlag. Er weist deutliche Ähnlichkeiten mit dem ursprünglichen Bundesmarsch auf, insbesondere im ersten und teilweise auch im zweiten Teil. Der Musikverein Staatz nahm das Werk für die Jubiläums-Doppel-LP *Blasmusik aus Niederösterreich* auf. Beim Landesblasmusikfest 1982 in Laa wurde der *Neue Bundesmarsch* uraufgeführt. Es war zugleich das letzte Dirigat von Prof. Herbert König.

Diesen Hinweis verdanken wir Andreas Strauch!

Friedrich Anzenberger



Neue Kurzchronik des ÖBV 1951-2026

Die Druckausgabe der neuen Kurzchronik kann über www.blasmusik-laden.at bestellt werden. Als PDF-Datei steht die neue Chronik-Kurzfassung 2026 auf der Homepage des Österreichischen Blasmusikverbandes zum kostenlosen Download zur Verfügung:

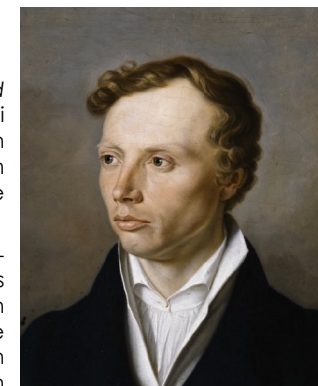
https://www.blasmusik.at/media/akwflkm2/chronik_kurzfassung_2026_web.pdf

Elisabeth Anzenberger

Marginalien zum Lied *Ich hatt' einen Kameraden*

Wohl jede Blasmusikerin und jeder Blasmusiker hat das *Lied vom guten Kameraden* schon unzählige Male gespielt; bei den meist zu Allerheiligen abgehaltenen Totengedenken ebenso wie bei zahlreichen Begräbnissen. Auch so manchem verstorbenen Musikkameraden wurde mit dieser Melodie die letzte Ehre erwiesen.

Umso erstaunlicher war, was vor kurzem in der Wochenendbeilage einer österreichischen Zeitung – keineswegs eines Boulevardblattes – zu lesen war: Dort wurde unseren Blasmusikkapellen zum „Vorwurf“ gemacht, dass dieses „alte Wehrmachtslied“ heute noch häufig gespielt werde. Ein besorgter Blasmusiker wandte sich daraufhin an unseren



Verband, weil er nun glaubte, mit seiner Kapelle viele Jahre hindurch eine angeblich in der Zeit des Nationalsozialismus entstandene Komposition aufgeführt zu haben ...

Doch das Lied *Ich hatt' einen Kameraden* ist wesentlich älter: Sein Text entstand vor mehr als 200 Jahren. Ludwig Uhland (1787–1862; Abbildung vorige Seite) schrieb das Gedicht 1809 unter dem Titel *Der gute Kamerad* vor dem Hintergrund der Napoleonischen Kriege. Uhland zählt zu den bedeutenden Dichtern der deutschen Romantik. Seine volksnahen Balladen und Gedichte fanden im 19. Jahrhundert weite Verbreitung und wurden vielfach vertont; einige sind bis heute bekannt.



Die heute bekannte Melodie komponierte Friedrich Silcher (1789–1860; Abbildung links) im Jahr 1825. Er vertonte Uhlands Gedicht unter der Verwendung eines Schweizer Volksliedes mit einer schlichten Melodie, die rasch große Verbreitung fand. Silcher zählt zu den wichtigsten deutschen Liedkomponisten des 19. Jahrhunderts. Mit seinen zahlreichen Vertonungen von Gedichten und Volksliedern – darunter mehrere Texte von Ludwig Uhland – prägte er nachhaltig das deutsche Chor- und Volksliedwesen. Auch die Melodie des bekannten Weihnachtsliedes *Alle Jahre wieder* stammt von ihm.

Ich hatt' einen Kameraden entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem der bekanntesten militärischen Trauerlieder. Bis heute wird es bei militärischen Begräbnissen, Totengedenken und Gedenkfeiern gespielt oder gesungen, insbesondere im deutschsprachigen Raum.

Auch im österreichischen Militärzeremoniell hat das *Lied vom guten Kameraden* eine lange Tradition. Üblicherweise erklingt es in einer instrumentalen Fassung, gespielt von der Militärmusik, insbesondere bei militärischen Begräbnissen und Totenehrungen. Auch bei zivilen Trauerfeiern wird das Lied häufig von Blasmusikkapellen gespielt, etwa wenn der Verstorbene Angehöriger des Militärs, der Polizei, der Freiwilligen Feuerwehr, des Roten Kreuzes oder eines Musikvereins war.

Inhaltlich ist das Lied bemerkenswert unheroisch. Im Mittelpunkt stehen Kameradschaft, Tod und persönlicher Verlust, nicht Sieg oder Vaterland. Besonders eindringlich ist die Situation, in der der tödlich getroffene Kamerad dem Erzähler noch die Hand reichen will. Gerade diese menschliche Unmittelbarkeit dürfte wesentlich dazu beigetragen haben, dass das Lied über zwei Jahrhunderte hinweg seine Wirkung bewahrt hat.

Friedrich Anzenberger

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Redaktion: Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes, c/o Dr. Friedrich Anzenberger, wissenschaftlicher Leiter, Weinheberplatz 1, A-3062 Kirchstetten, Österreich, E-Mail friedrich.anzenberger@blasmusik.at. Blasmusikforschung ist eine Online-Fachzeitschrift und steht kostenlos zum Download zur Verfügung. Alle Rechte, insbesondere des (auch auszugsweisen) Nachdrucks (auch auf elektronischem Wege) vorbehalten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichischer Blasmusikverband, Hauptplatz 10, A-9800 Spittal an der Drau

Richtung: Unabhängige Fachinformation für den Bereich der Blasmusikforschung und des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes.